

schen von Gott und der daraus resultierenden Verderbnis ihrer Natur. Die Geschichte der Staaten dieser Welt, an deren Anfang schon ein Brudermord stand, prägt denn auch weitgehend der für die abtrünnigen Glieder der *civitas terrena* überhaupt kennzeichnende Egoismus; Streitigkeiten und Kriege folgen unablässig aufeinander, der Hochmut der Sieger brüstet sich mit der Versklavung der Unterlegenen⁷⁸. Gewiß sieht auch Augustin, daß Gott in seiner Gnade die Menschen nicht völlig vernichtete, sondern ihnen doch wenigstens jene von ihm stammenden Fähigkeiten, Güter und Einrichtungen zugestand, die ihre weitere Existenz auf Erden ermöglichen – und dazu gehört für Augustin durchaus auch die politische Ordnung, die Macht der Könige, die das Böse bekämpft und den Frieden wahrt. Aber nie läßt er den geringsten Zweifel daran, daß auf diese Weise, in diesem nur das Diesseitige einschließenden Rahmen, lediglich ein kümmerlicher Rest jener Friedensordnung sichtbar werden kann, die Gott den Menschen ursprünglich zudachte⁷⁹. Die Herrschaft der Fürsten kam als Strafe für die menschliche Sünde in die Welt und dient dort zugleich der Sicherung des irdisch-vergänglichen Lebens nach dem Sündenfall; so gehört sie in doppelter Hinsicht der abgefallenen *civitas terrena* an.

Nur sehr vorsichtig und fast am Rande ergänzt Augustin diese düstere Sicht von Staat und Herrschaft durch den Hinweis auf den christlichen Staat. Wo die von Gottes Gnade zur *civitas Dei* Berufenen das politische Gemeinwesen bestimmen, bleiben zwar die Folgen des Sündenfalls, Herrschaft und Unterordnung, Krieg und Bedrohung, weiterhin Realität. Sie stehen nun aber in einem neuen, übergreifenden Zusammenhang und erfahren damit eine entscheidende Veränderung: Herrschaft wandelt sich in liebenden Dienst an Gott und den Mitmenschen und Unterordnung in freudigen Gehorsam; das Gemeinwesen hat nun die Aufgabe, den Abfall der Menschen von Gott zu überwinden; sein Sinn liegt in der Erfüllung des göttlichen Willens⁸⁰.

⁷⁸) Siehe etwa Augustin, *De civitate Dei* I 5, CSEL 40,1, S. 10, Z. 14–24, VI 3, S. 165, Z. 8–15, XII 23, S. 607, Z. 22–S. 608, Z. 1, XV 4, CSEL 40,2, S. 63, Z. 12–20, XV 5, S. 64, Z. 10–S. 65, Z. 9, S. 65, Z. 15–18, XV 7, S. 69, Z. 9–12, XV 17, S. 95, Z. 29–S. 96, Z. 6, S. 97, Z. 14–18, XVIII 2, S. 267, Z. 29–S. 268, Z. 14, XIX 12, S. 393, Z. 9–16.

⁷⁹) Augustin, *De civitate Dei* IV 33, CSEL 40, 1, S. 206, Z. 30–S. 207, Z. 5, V 11, S. 231, Z. 4–28, V 13, S. 238, Z. 22–S. 239, Z. 4, S. 239, Z. 14–17, V 14, S. 240, Z. 7–14, V 15, S. 242, Z. 21–S. 243, Z. 3, V 19, S. 253, Z. 6–27, XV 4, CSEL 40,2, S. 63, Z. 20–S.64, Z. 8, XIX 12, S. 393, Z. 16–24, XIX 13, S. 397, Z. 8–22, XIX 17, S. 403, Z. 1–11, XIX 26, S. 421, Z. 1–17, XXII 24, S. 642, Z. 4–S. 643, Z. 9, S. 643, Z. 19f., S. 644, Z. 25–S. 645, Z. 8.

⁸⁰) Augustin, *De civitate Dei* V 24, CSEL 40,1, S. 260, Z. 19–S. 261, Z. 23, vgl. V 25, S. 262, V 26, S. 263, Z. 2–S. 265, Z. 16, sowie II 19, S. 86, Z.13–20, IV 3, S. 166, Z. 6–13, V 19, S. 253, Z. 27–S. 254, Z. 6.